

Überlegungen sind wohlthuend knapp, aber dennoch fundiert und insgesamt hilfreich.

Ich nenne drei Beispiele, die die Predigt-Vorarbeiten der Verfasserin ein wenig illustrieren: Unter den Titeln „Sofortiger Gehorsam“, „Gottes schockierender Befehl“, „Wird Gott uns verwerfen?“ und „Wenn Gott abwesend ist“ referiert sie mögliche Predigtentwürfe zu Hos 1,1-8. Hag 1,1-11 wird predigthaft erörtert unter den Stichworten: „Die Nichtigkeit der Selbstbezogenheit“ (das Volk kümmert sich um die eigenen Häuser, der Tempelbau muß hintenan stehen) und „Ein Wie-du-mir-so-ich-dir-Gott?“ (ein verbreitetes Gottesverständnis – dagegen: Verlufterfahrungen des Volkes dienen zur Rückbesinnung auf das Bundesverhältnis zu Gott, zeigen ihn als Geber der Lebens-Gaben; mit dem Tempelbau zeigt Gott an, daß er „inmitten“ seines Volkes seinen Platz einnehmen will). Mal 2,13-16 entfaltet Achtemeier unter dem Predigt-Stichwort „Ehe als Jüngerschaft“ (hohe Sicht der Ehebeziehungen, vgl. Gen 2,18; Eph 5,21; Relation von Ehe- und Gottesbeziehung).

Wer der englischen Sprache mächtig ist, dem kann dieses Büchlein in seiner Predigtarbeit (aber auch für Bibelarbeiten) gute Dienste leisten. Den Hauptzweck sehe ich in der Stimulierung eigener Beobachtungen am Text, eigener Predigt-Themen in die Situation der jeweiligen Gemeindesituation des Verkündigers hinein. Einige evangelikale Leser bzw. Prediger werden da und dort mit den historischen Einschätzungen der Verfasserin, welche weithin die gängigen „mainstream“-Auffassungen vertritt (z.B. Deutero- und Tritosacharia, Jona-Buch im 5. Jh. entstanden, etc.), Mühe haben. Diese sollte man aber nicht zu stark gewichten, sondern sich an die ermutigenden Überlegungen der Autorin halten. Elizabeth Achtemeier spürt man eine Freude am biblischen Wort und eine Hingabe an die Gemeinde und den Predigtdienst ab.

Beat Weber-Lehnherr

---

Jan Assmann. *Moses der Ägypter: Entzifferung einer Gedächtnisspur*. München, Wien: Hanser, 1998. 350 S., DM 49,80

---

Die Intention dieses anregenden Werkes des Ägyptologen Assmann ist mit dem Untertitel der amerikanischen Originalausgabe von 1997, die der Autor selbst ins Deutsche übersetzt und überarbeitet hat, treffend zusammengefaßt: *The Memory of Egypt in Western Monotheism*. Es geht Assmann also darum, die Gedächtnisgeschichte des Mose zugeschriebenen Monotheismus, den er als „Mosaische Unterscheidung“ zwischen dem wahren Gott und den unwahren Göttern definiert, in philosophiegeschichtlichen Bahnen insbesondere in der europäisch-westlichen Welt aufzuzeigen.

In der Gedächtnisgeschichte, die Assmann vorsichtig als „auf die Geschichte angewandte Rezeptionstheorie“ definiert (S. 27), gehe es „um die Vergangenheit,

wie sie erinnert wird“ (S. 26). „Gedächtnisgeschichte analysiert die Bedeutung, die eine Gegenwart der Vergangenheit zuschreibt“ (S. 28). Drei Aspekte erscheinen Assmann wichtig. Erstens blendet er „bewußt die synchronen Aspekte [des] Untersuchungsgegenstandes [ab] zugunsten der diachronen oder vertikalen Linien der Erinnerung“ (S. 27). Gegenstand der Untersuchung ist also nicht das historische Ereignis, sondern die Darstellung der Erinnerung an dieses Ereignis im Laufe der Geschichte. „Ich [...] werde die Frage gar nicht stellen, geschweige denn beantworten, ob Moses ein Ägypter oder ein Hebräer oder ein Midianiter war. Diese Frage betrifft den historischen Moses und gehört daher zur Geschichte. Mir geht es um Moses als Figur der Erinnerung“ (S. 29). Zweitens konzentriert er sich auf die Erinnerung außerhalb der kanonischen Tradition, also auf die „Gegenerinnerung“ als „eine Erinnerung, die Elemente in den Vordergrund stellt, die in der offiziellen Erinnerung unterdrückt werden“ (S. 30). Diese Gegenerinnerung, die zu einer „Gegengeschichte“ führe (S. 31), insbesondere in Form der „dekonstruktiven Erinnerung“ aufzuzeigen, „in der die Erinnerung an Ägypten für die Aufhebung der Mosaïschen Unterscheidung zum Tragen gebracht“ werde (S. 26), ist das Ziel der vorliegenden Studie, weshalb Assmann v.a. humanistische und philosophische Ansätze beschreibt. Drittens untersucht Assmann die Vermittlung der Vergangenheit innerhalb verschiedener Gegenwarten. „Die Wahrheit einer Erinnerung [liegt] in der Identität, die sie formt. Diese Wahrheit ist der Zeit unterworfen, so daß sie sich mit jeder neuen Identität und jeder neuen Gegenwart wandelt. Sie liegt in der Geschichte, nicht, wie sich ereignete, sondern wie sie im kollektiven Gedächtnis fortlebt und sich entfaltet“ (S. 34).

Wie also erscheint Mose in der europäischen Geschichte der Gegenerinnerung? In fünf Kapiteln versucht Assmann, diese Geschichte aufzuzeigen. Zunächst legt er die Grundlage für seine Ausführungen, indem er das Verhältnis von Mose und Echnaton behandelt. Mose sei lediglich eine Figur der Erinnerung und Echnaton lediglich eine Figur der Geschichte. Echnaton sei daher der historische Stifter des Monotheismus, den die Erinnerung jedoch Moses zuschreibe. Im Folgenden konzentriert sich Assmann auf die europäische Geschichte. Er beginnt mit John Spencer als Vertreter der Renaissance und seinem Versuch, auf der Grundlage der Ausführungen des Maimonides den Sinn und Ursprung des Ritualgesetzes und Moses Funktion als Religionsstifter aufzuzeigen. Später stelle der Deist John Toland Mose als ägyptischen Priester mit deistischen Zügen und Religionsstifter dar, der eine kultfreie Religion gestiftet habe, der erst später Riten zugeführt worden seien; für William Warburton dagegen gebe es in der Geschichte gar keinen Platz für eine monotheistische Religion. Karl Leonhard Reinhold, Friedrich Schiller und Gottfried Ephraim Lessing ist das nächste Kapitel gewidmet. Reinhold verstehe die Natur als die Gottheit der Mysterien und die Religion des ethnischen Hebräers und kulturellen Ägypters Mose als eine öffentliche Geheimreligion; für Schiller bestehe die Wahrheit in der Erkenntnis der Erhabenheit der namenlosen Gottheit „Natur“, wobei man diese Erkenntnis nur durch das Durchlaufen von Geheimriten erlangen könne; und Lessing sorge schließlich für die Wiederkehr des ägyptischen Kosmo-

theismus in der All-Einheits-Lehre des *Hen kai pan*. Ein eigenes Kapitel ist Sigmund Freud gewidmet. Assmann stellt das mehrgleisige Verständnis der Figur des Mose bei Freud heraus und erläutert, wie Freud Mose vor allem als Volksgründer und Religionsstifter verstehe, der dem Volk seine Religion mit dem Hinweis auf das immerwährende Schuldbewußtsein aufzwingt.

Eine ausführliche Darstellung des Echnatonschen Monotheismus auf der Grundlage ägyptischer Schriften sowie eine Erläuterung des Kontrastes zwischen der Mosaischen Unterscheidung und der „Echnatonschen Unterscheidung“ zwischen der Wahrheit des Lichts und der Lüge des Mythos schließen das Werk ab. Obwohl beide Unterscheidungen unvereinbar seien – der Mosaische Gott habe keine physikalische und der Echnatonsche keine ethische Dimension –, hätten beide Monotheismen ähnliche Reaktionen hervorgerufen, denn beide führten „zu einem Gottesbegriff, der durch Namenlosigkeit und Verborgenheit gekennzeichnet“ sei (S. 261).

Fazit: Dieses Buch versucht, die Religionsgeschichte des Monotheismus in der humanistisch-philosophischen Tradition der europäischen-westlichen Geschichte aufzuzeigen. Es ist denn auch dieser philosophiegeschichtliche Diskussionsrahmen, in dem das Werk seinen Beitrag leisten können wird.

Wolfgang Bluedorn

---

Alfred J. Hoerth. *Archaeology and the Old Testament*. Grand Rapids: Baker, 1998. 447 S., US\$ 44,-; ca. DM 85,-

---

Bücher über archäologische Funde in den Ländern der Bibel sind in den letzten Jahren vermehrt erschienen. Leider aber meistens nur über archäologische Funde, die nicht in einen direkten Zusammenhang mit dem AT gebracht werden. Hier liegt nun ein Buch vor, daß genau dieses versucht.

Der Inhalt des Buches ist in zwanzig Kapitel gegliedert. Wie in einem archäologischen Buch nicht anders zu erwarten, behandelt das erste Kapitel die Fragen: Was ist Archäologie? Was kann sie leisten? Was kann sie nicht leisten? Die folgenden Kapitel haben als Inhalt hauptsächlich eine Nacherzählung des biblischen Stoffes, der von Mesopotamien vor Abraham reicht bis zum Abschluß des AT. Das letzte Kapitel deckt die intertestamentarische Zeit ab und gibt einen sehr kurzen Einblick in die Zeit des NT. Das Buch schließt mit einer sehr brauchbaren Bibliographie von vierzehn Seiten, obwohl Ruth Amirans Buch über die Keramik-Typologie unverständlicher Weise fehlt. Durch das abschließende Bibelstellen- und Sachregister läßt sich das Buch gut erschließen.

Das Gesagte wird durch Zeichnungen und Schwarzweiß-Photos von unterschiedlicher Qualität illustriert. Diese unterschiedliche Qualität scheint symptomatisch für den größten Teil des Buches zu sein. So wird z.B. die Geburt Abrahams